

Familiärer Streit endet in der Arrestzelle

Polizeibeamte setzen in Vaihingen Pfefferspray ein.

VAIHINGEN (p). Der Streit unter Eheleuten in Vaihingen hat am Dienstag für einen 49-Jährigen im polizeilichen Gewahrsam geendet. Zunächst geriet der 49-Jährige mit seiner 42-jährigen Ehefrau gegen 22 Uhr in Streit und in der Folge in eine körperliche Auseinandersetzung. In diese mischte sich der 18-jährige Sohn ein, sodass es zwischen Vater und Sohn ebenfalls zu Tätlichkeiten kam, meldet die Polizei. Der offensichtlich alkoholisierte Mann missachtete die Aufforderung der Beamten, die Örtlichkeit zu verlassen, und leistete in der Folge den polizeilichen Maßnahmen derart Widerstand, dass die Polizisten Pfefferspray einsetzen mussten. Der 49-Jährige und vier Polizeibeamte wurden dabei leicht verletzt. Ein Rettungswagen versorgte die Verletzten vor Ort. Der 49-Jährige wurde in der Gewahrsamseinrichtung des Polizeireviere Bietigheim-Bissingen untergebracht.

Polizei: Immer auf Abstand gehen

LUDWIGSBURG (p). Der sogenannte Geldwechselltrick ist eine beliebte Masche von Gaunern, um vorzugsweise auf Parkplätzen von Einkaufszentren oder Supermärkten, aber auch in Fußgängerbereichen schnelles Geld zu machen. Das Polizeipräsidium Ludwigsburg hat in den vergangenen Tagen mehrere Fälle dieser Variante des Trickdiebstahls registriert. Unbekannte Täter sprechen Personen an und bitten um Geldwechsel, etwa für Parkscheinautomaten oder Einkaufswagen. Wenn sich die Angesprochenen auf die Bitte einlassen und ihre Geldbörsen öffnen, genügt den Tätern meist eine kurze Ablenkung, um mit einem unbemerkten, schnellen Griff an Bargeld zu kommen. Andere Täter suchen bewusst die körperliche Nähe, um ihren Opfern blitzschnell die Geldbörse aus der Tasche oder der Kleidung zu stehlen oder ihnen Schmuck oder Uhren abzuholen.

Verhaltenstipps der Polizei: „Tragen Sie Geld, Zahlungskarten und Papiere immer in verschiedenen, verschlossenen Innentaschen Ihrer Kleidung und dicht am Körper statt in der Hand- oder Einkaufstasche. Wenn Sie Geld wechseln wollen, drehen Sie sich weg und öffnen Sie erst dann Ihren Geldbeutel. Händigen sie niemals Ihren Geldbeutel aus. Gehen Sie immer auf Abstand und fordern Sie diesen auch ein. Verhindern Sie jeglichen Körperkontakt. Lassen Sie sich nicht bedrängen. Bitten Sie laut und deutlich um Hilfe von umstehenden Personen. Misstrauen ist keine Unhöflichkeit. Wenn Sie nicht wollen, dann lehnen Sie ab. Wenn Sie Zeuge eines verdächtigen Vorgangs werden, wenden Sie sich umgehend über den Notruf 110 an die Polizei.“

Trübung im Eigenwasser

SACHSENHEIM/HÄFNERHASLACH (p). Groß- und Kleinsachsenheim sowie Häfnerhaslach werden vorübergehend vermehrt mit dem weichen Bodenseewasser versorgt. Eine Änderung der Wasserhärten geht für diese Stadtteile damit für einige Wochen einher, meldet die Stadtverwaltung Sachsenheim.

Die Stadtwerke Sachsenheim mussten das Mischungsverhältnis des Trinkwassers teilweise ändern. Für Groß- und Kleinsachsenheim ist der Grund hierfür der Ausfall der Förderpumpe im Tiefbrunnen Hachel. Dieser fördert 60 Prozent des Eigenwassers für Groß- und Kleinsachsenheim. Durch den Ausfall wird mehr Bodenseewasser von der Besigheimer Wasserversorgungsgruppe bezogen, um den Bedarf an Trinkwasser für Groß- und Kleinsachsenheim zu decken. Durch diese Umstellung wird die Wasserhärte in Großsachsenheim von 18 Grad auf 8,1 und in Kleinsachsenheim von 19 auf 12,5 Grad deutscher Härte reduziert. Die Umstellung wird bis voraussichtlich Ende Februar andauern.

In Häfnerhaslach ist der Grund der Umstellung auf Bodenseewasser eine Trübung im Eigenwasser. Dadurch wird sich der Härtegrad des Trinkwassers von 18 auf 9 Grad reduziert. Die Umstellung wird bis voraussichtlich Mitte Februar andauern.

Haushalte mit einer Wasserenthärtungsanlage sollten ihre Anlage überprüfen und eventuell neu einstellen, so die Stadt weiter. Eine Wasseranalyse mit den aktuellen Werten gibt es auf der städtischen Homepage unter www.sachsenheim.de.

Ein Hoffnungsträger des Strukturwandels

Bei der zweiten Online-Informationsveranstaltung der Stadt Vaihingen zur möglichen Beteiligung an der Internationalen Bauausstellung 2027 Stadt-Region Stuttgart geht es um nachhaltiges Bauen und Innenentwicklung. Und dieses Mal funktioniert auch die Technik.

VON MICHAEL BANHOLZER

VAIHINGEN. Wie aus der „Bronx der Bundesrepublik“ durch die gleichzeitige Teilnahme an der Internationalen Bauausstellung (IBA) und der Internationalen Gartenschau ein blühendes, bunt durchmisches Stadtviertel geworden ist, konnten die Zuschauer bei der zweiten Online-Informationsveranstaltung zu einer möglichen Beteiligung der Stadt Vaihingen an der IBA 2027 Stadt-Region Stuttgart am Dienstagabend erfahren. Als Referenten waren dieses Mal geladen: Uli Hellweg, Geschäftsführer der IBA Hamburg 2007 bis 2013, Oliver Toellner, Prokurist der Bundesgartenschau 2019 in Heilbronn, und Klaus Grünbau, Architekt und Auditor für Stadtquartiere bei der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen.

„Es lohnt sich, dieser Veranstaltung zu folgen“, versprach Oberbürgermeister Gerd Maisch angesichts der Experten bei seiner Begrüßung in der Vaihinger Stadthalle – in der wie schon bei der ersten Veranstaltung im Dezember aber lediglich Mitglieder von Gemeinderat und Stadtverwaltung präsent sein durften. Für die Bürger waren erneut ein Livestream und die Möglichkeit, Fragen über die Plattform Slido zu stellen, eingerichtet worden. Und dieses Mal funktionierte auch die Technik störungsfrei. „Wir haben nachgerüstet“, so der OB. So wurde die Upload-Kapazität via Mobilfunk auf 60 Mbit pro Sekunde erhöht, indem zwei Router mit jeweils drei Verbindungen ins Internet installiert wurden, wie Jörn Eichhorn, bei der Stadt für die Bürgerbeteiligung zuständig, am Rande verriet. „Dadurch hatten wir zusätzlich die Option, bei Störungen oder Kapazitätsgrenzen bei einem der Mobilfunkmasten die Wege der Daten auf weniger genutzte umzulenken oder den Router zu wechseln, wenn einer nicht einwandfrei funktioniert hätte.“ Darüber hinaus wurde das technische Personal aufgestockt.

Inhaltlich wurde dieses Mal mit der Frage nach nachhaltigem Bauen oder Innenentwicklung etwas tiefer in das Thema eingestiegen, wie Moderator Timo Buff anfangs kurz umriss. Dazu passten zwei Leitfragen, die bereits bei der Auftaktveranstaltung aus der Bürgerschaft gestellt worden waren: Ob die Entwicklungskosten für IBA-Projekte im Vergleich zu herkömmlichen Bauvorhaben höher oder niedriger seien und ob die IBA Vorteile für die Stadtentwicklung auch mit Blick auf die Gartenschau 2029 biete.

IBA muss Probleme lösen, die sich aus dem jeweiligen Ort ergeben

Uli Hellweg, freier Stadtplaner und Chef der IBA 2013 in Hamburg (Buff: „Er ist das, was Herr Hofer in Stuttgart ist“), sieht internationale Bauausstellungen als „Hoffnungsträger eines dringend notwendigen Strukturwandels in der Stadt- und Regionalentwicklung, der mit den üblichen Instrumenten nicht oder nicht schnell genug erreicht wird“. Und zwar vor allem deshalb, weil die IBA integrativ sei und den Menschen die Möglichkeit biete, ihre eigenen Ideen einzubringen. Aus eigenem Erleben führte Hellweg das Beispiel Hamburg an, wo sich IBA und Gartenschau auf den Elbinseln 2013 quasi vereinten und so das als „Hinterhof Hamburgs“ oder „Bronx Deutschlands“ verschriene Gebiet in ein modernes, multikulturelles und auch für die gebildete Mittelschicht attraktives



Das Expertentrio bei der zweiten Informationsveranstaltung der Stadt Vaihingen zur IBA 2027 Stadt-Region Stuttgart (von rechts): Uli Hellweg, Oliver Toellner und Klaus Grünbau. Foto: Banholzer

Wohnquartier verwandelten. Dafür wurden die Kernprobleme definiert und anhand von Leitbildern angegangen. „Jede IBA muss Probleme lösen, die sich aus dem Ort ergeben“, betonte Hellweg. Anfangs habe es Angst der dort lebenden Menschen mit niedrigem Einkommen vor einer Gentrifizierung gegeben. Die IBA habe deshalb Wert auf Stabilisierung der Infrastruktur gelegt, sodass niemand verdrängt wurde. Für die Innenentwicklung wurde sogar eine innerstädtische Autobahn verlegt, sodass neue Flächen besiedelt oder von der Gartenschau belegt werden konnten. Zudem wurde auf eine klimaneutrale Energieversorgung geachtet. Ein Kuratorium wachte über die Einhaltung der Qualitätskriterien. Die IBA Hamburg hatte ein Budget der Stadt über rund 90 Millionen Euro. Daraus habe sich jedoch eine öffentliche Investitionsdynamik entwickelt, sodass am Ende 300 Millionen Euro standen – durch Zuschüsse beispielsweise der EU oder des Bundes. Das habe wiederum im Lauf der Jahre private Investitionen in Milliardenhöhe angestoßen. Die IBA habe somit enorme Hebelwirkung gehabt, so Hellweg. Das sei wichtiger, als die Frage, ob einzelne innovative Projekte teurer zu bauen seien als herkömmliche Bauvorhaben.

Auch in Heilbronn ist innovativer Städtebau gelungen – im Rahmen der Bundesgartenschau 2019, die der Stadt- und Landschaftsplaner Oliver Toellner als Prokurist begleitet hat. Grünzonen seien für eine gesunde Stadtstruktur und damit auch für die Bauausstellung extrem wichtig, zog Toellner die Verbindung von der Gartenschau zur IBA. So entstand auf einem alten Bahn-

areal am Neckar ein Wohnquartier nicht am Rande, sondern mitten im Gartenschaugebiet, begleitet von Pavillons aus Glasfaser, Holz oder anderen Baustoffen der Zukunft. „Hier verändert sich Bauen. So entstehen neue Formen und Ideen.“ Auch Vaihingen werde 2029 an das Flussufer herangehen und nachhaltige Stadtentwicklung betreiben. Daher sei es sinnvoll, auch mit der Gartenschau im IBA-Netz vertreten zu sein – der IBA-Prozess quasi als „warm-up“ für die Gartenschau.

CO₂-neutrales Bauen ist die Spezialität von Klaus Grünbau und seinem Büro. So realisierte er beispielsweise auf der IBA Hamburg den preisgekrönten „Woodcube“, den ersten Massivholzbau mit fünf Stockwerken. In Zeiten des Klimawandels gelte es, „richtig zu bauen“. Der „Woodcube“ sei in der Erstellung komplett klimaneutral. Das heißt, im Baustoff Holz sei so viel CO₂ gespeichert, wie beim Bauen freigesetzt wurde. Zudem werde das Gebäude allein durch Schrauben zusammengehalten und könne so eines Tages restlos wieder zurückgebaut werden. Auch preislich sei es „vertretbar“, betonte Grünbau. Für eine IBA sei zukunftsfähiges Bauen wichtig. Und das schließe mehr ein als nur die Kosten der Herstellung zu betrachten. Betrieb (Heizung), Rückbau, Entsorgung oder Rückgewinnung gelte es auch einzubeziehen. Mit Blick auf den Klimawandel dürfe man eigentlich gar nicht mehr ohne diese Idee bauen. Auf dem Weg zum zukunftsfähigen Bauen könne die IBA helfen, „aber sie ist kein alleiniges Heilmittel“.

Im Livestream verfolgten kontinuierlich rund 100 Empfänger die Vorträge – höchst

wahrscheinlich mit mehreren Zuschauern pro Endgerät. Von dort wurden auch dieses Mal wieder Fragen gestellt. An Uli Hellweg gerichtet etwa, wer die Projekte in Hamburg gebaut habe. Antwort: Zumeist waren es private Bauherren, aber einige Leuchtturmprojekte wurden auch durch die IBA selbst realisiert oder gefördert. Andere Bürger fragten nach der Dichte der Bebauung. Man könne durchaus dicht bauen, so Hellweg. Es komme aber darauf an, für ausreichend Luftschneisen und Freiflächen zu sorgen. Optimal seien vier bis sechs Geschosse. Wegen Abstandsregeln zur Nachbarschaft und Kosten seien höhere Bauten möglich, aber im Grunde gar nicht ratsam.

Eine Aussage, die auch der Kleinglattbacher Ortsvorsteher Matthias Siewert begrüßte. Er ist ein Befürworter der IBA-Bewerbung der Familie Sanders-Groeneveld, die im Süden des Stadtteils ein IBA-Quartier realisieren möchte. Er verstehe, dass sich mancher Bürger um die Freiflächen sorge, so Siewert am Rande der Veranstaltung im Gespräch mit der VKZ. Doch klar sei, dass es momentan für niemanden eine Möglichkeit gebe, in Kleinglattbach etwas Neues zu bauen. Viele zögen deshalb fort. Und eines Tages werde das Gebiet in jedem Fall bebaut. „Die Frage ist nur: wann und wie?“ Ein innovatives Quartier sei da besser als die stadtplanerischen Sünden der Vergangenheit zu wiederholen.

Der Stream ist bereits jetzt in voller Länge auf dem Youtube-Kanal der Stadt Vaihingen zu sehen. Die nächste Informationsveranstaltung zur IBA findet am Freitag, 26. Februar, statt.

An die Spitze geradelt

Landkreis Ludwigsburg landesweit auf dem zweiten Platz.

LUDWIGSBURG (LL). Riesige Motivation für das Fahrradfahren im Land: Menschen aus 350 Kommunen erradeln über 23 Millionen Kilometer. Der Kreis Ludwigsburg steuert 1,5 Millionen Kilometer bei und landet damit landesweit auf Platz zwei.

Das Ergebnis des diesjährigen Stadtradeln-Wettbewerbs zeigt: Die Begeisterung der Menschen in Baden-Württemberg für das Fahrradfahren ist im bundesweiten Vergleich nicht zu übertreffen. 350 Kommunen im Land haben in diesem Jahr am Stadtradeln teilgenommen, davon 138 zum ersten Mal. Damit belegt Baden-Württemberg gleich in dreifacher Hinsicht den Spitzenplatz: bei der Anzahl der teilnehmenden Kommunen, den zurückgelegten Kilometern pro Einwohner und dem Anteil der aktiv Radelnden pro Einwohnerzahl.

In Baden-Württemberg gingen beim Stadtradeln 2020 insgesamt 98 715 Radelnde (plus 81 Prozent im Vergleich zu 2019, damals 54 488) an den Start, Teams aus 1480 Unternehmen waren dabei. Insgesamt wurden 23 Millionen Kilometer erradelt, das ist im Vergleich zum Vorjahr (11,74 Millionen) eine Steigerung um fast 100 Prozent. 3400 Tonnen CO₂ konnten so vermieden werden. Landesverkehrsminister Winfried Hermann (Grüne), der ebenfalls zahlreiche Kilometer beisteuerte, zeigt sich dementsprechend begeistert: „Fast 100 000 Teil-

nehmer, mehr als 23 Millionen Kilometer: Das ist beinahe eine Verdopplung zum Vorjahr und einfach großartig! Im Vergleich aller Bundesländer sind die Menschen in Baden-Württemberg in mehreren Kategorien an die Spitze geradelt. Bei so viel Begeisterung für das Radfahren fördern wir als Land über die Initiative Rad.Kultur gerne das Stadtradeln.“

Der Landkreis Ludwigsburg trug mit 1,5 Millionen Kilometern zum Gesamtergebnis bei (Vorjahr 0,8 Millionen). Damit katapultierten die 6000 Radler, die sich an der Aktion beteiligten (87 Prozent mehr als im Vorjahr), den Landkreis landesweit auf Platz zwei. Landrat Dietmar Allgaier: „Wir freuen uns sehr, dass der Landkreis so gut abschneidet. Das gibt uns Rückenwind für unser Vorhaben, den Radverkehr als klimafreundliche und gesunde Mobilitätsform auszubauen und zu stärken.“ Spitzenreiter sind die Radfahrer aus dem Ortenaukreis.

„Das nächste Stadtradeln wird vom 1. bis zum 21. Juli 2021 stattfinden.“ so Lisa Röhlinger vom Landratsamt, die die Aktion koordiniert und die Städte und Gemeinden im Landkreis ausdrücklich zum Mitmachen motivieren möchte: „Die Teilnahme für unsere Kreiskommunen ist kostenlos und wir unterstützen bei der Organisation. Daher hoffen wir, dass zu den bisherigen 15 Kommunen noch weitere dazustoßen werden.“

Im Kasten



Selbst Schneewesen scheinen friseurtechnisch unter dem Lockdown zu leiden. Foto: sr